

Drei Fragen an ...

Zsolt Gheczy

zu den Gründertagen in Wiesbaden

„Unser Land braucht viele freiwillige Newcomer, deshalb müssen wir das Gründungsklima verbessern“, meint der Geschäftsführer der Wiesbadener Existenzgründungsagentur (Exina) und frühere IHK-Hauptgeschäftsführer Zsolt Gheczy. Ihn freut es wie viele andere in der Stadt, dass der Höhepunkt der hessischen Gründertage am 7. November im Kurhaus stattfindet, wo, wie berichtet, auch Newcomer für die mutigsten Gründungen, für geschaffene Arbeitsplätze und intelligente Geschäftsideen geehrt werden. Drei Preise gehen nach Wiesbaden und Schlangenbad. Ingeborg Salm-Boost sprach mit Zsolt Gheczy über das Selbstständigwerden.



Erfreut über hohe Erfolgsquote: Zsolt Gheczy. Foto: Archiv

Kurier: Herr Gheczy, woher nehmen eigentlich in der heutigen Zeit Existenzgründer den Mut für das Abenteuer Selbstständigkeit?

Gheczy: Leider ist das bei vielen der Mut der Verzweiflung. Über 70 Prozent der Gründer und Gründerinnen kommen aus der Arbeitslosigkeit. Bei sorgfältiger Vorbereitung auf die Selbstständigkeit ist allerdings die Erfolgsquote auch bei dieser Gruppe erfreulich hoch. Die letzte Exina-Erhebung ergab, dass 73 Prozent der Unternehmen, die vor bis zu zwei Jahren mit Exina-Hilfe gegründet wurden, nach wie vor auf dem Markt sind.

Kurier: Wie schwierig oder leicht ist zu beurteilen, ob eine Geschäftsidee wirklich eine Zukunft hat und nicht lediglich aus der Erwerbslosigkeit hilft, sondern sogar Arbeitsplätze schafft?

Gheczy: Die Beurteilung ist nicht einfach. Kern der Prüfung ist der Business-Plan. Eine gute Geschäftsidee allein genügt nicht, es muss eine realistische Chance bestehen, die unternehmerische Tätigkeit nachhaltig erfolgreich auszuüben. Es braucht also eine exakte Untersuchung, unter anderem zu Konkurrenzfähigkeit und Rentabilität sowie des Kapitalbedarfs und der Finanzierbarkeit. Die Erfahrung zeigt, dass ein Teil der Gründungen, sind sie am Anfang noch so klein, zur Schaffung von ein bis drei Arbeitsplätzen führen kann.

Kurier: Was erhoffen Sie sich von den Gründertagen Hessen, die am 7. November im Wiesbadener Kurhaus ihren Höhepunkt haben werden?

Gheczy: Wir brauchen ein besseres Gründungsklima. Solche Veranstaltungen können bereits durch ihre Öffentlichkeitswirkung bewusst machen, dass auch aus den kleinsten Anfängen heraus erfolgreiche Unternehmen erwachsen können. Das spornt an, ich bin zuversichtlich, dass wir unserem Slogan „Wiesbaden Gründerstadt“ nach dieser interessanten und lehrreichen Veranstaltung noch mehr gerecht werden.

Kurz notiert

Der Waschbär

WIESBADEN Über den Waschbär berichtet Andrea Ebeling am morgigen Dienstag um 14.30 Uhr in der Fasanerie. Dabei können Kinder ab sechs Jahren spielerisch etwas über den heimlichen Waldbewohner erfahren. Treffpunkt ist am Haupteingang des Parkes.

Über das Vater Unser

WIESBADEN Im Kirchenfenster Schwalbe 6, Schwalbacher Straße 6, finden ab morgigen Dienstag drei meditative Abende zum Vater Unser statt. Durch Gebetsgebärden und Sitzen im Schweigen soll das Gebet unter Leitung von Pfarrerin Annette Majewski und Yoga-Lehrerin Ursula Czapnik in heilsamer Tiefe erfahren werden. Die Teilnahme kostet 15 Euro, Info und Anmeldung unter Telefon 06 11/1409216.

Bären Geschichten

WIESBADEN Für Kinder und Erwachsene erzählt Ellen Sommerfeld am Sonntag, 6. November, in der Fasanerie „Bären Geschichten“. Beginn der Märchenstunde ist um 14 Uhr. Wer zuhören will, kommt zum Haupteingang des Parkes.

Benefiz-Erfolg

WIESBADEN Über 750 Euro für Asylantenkinder kamen beim Benefiz-Herbstfest des Wiesbadener Existenzgründerzentrums „Startblock“ zusammen. Über die „Erfolgsbilanz“ freuten sich nicht nur die rund 25 Jungunternehmer im ehemaligen rotaprint-Bau. Der Scheck wurde jetzt an den Leiter des Asylantenwohnheims im „Startblock“-Gebäude, Rolf Deinert, übergeben.

Rose im Revers als Markenzeichen

Mit 43 im Nassauer Hof angefangen: Empfangsdirektor Jochen Heinrich

Von Gabriele C. Jung

WIESBADEN Zum Glück hörte der in Lüneburg geborene junge Mann nicht auf seinen Großvater. Der war noch ein Gastwirt im besten traditionellen Sinne und riet dem Enkel: „Mog dat nich, mien Jung!“ Doch Jochen Heinrich ließ nicht locker und machte Karriere: Hotelfachschule, Koch, Restaurantfachmann. Als Salon-Steward fuhr er bei Kreuzfahrten in die Karibik. Das ist 40 Jahre her. Seine aus der Gastronomie kommende Frau und er wollten sich selbstständig machen, als Tochter Maren 1983 „dazwischenkam“. Über



Charmant: Empfangschef Jochen Heinrich. Foto: RMB/Kubenka

Das Porträt am Montag

Beziehungen erreichte die Familie Wiesbaden. Als Norddeutsche waren sie irritiert von den verkleideten Leuten auf der Straße, dachten dann: „Ach ja, Karneval.“ Mit 43 Jahren fing Heinrich im Nassauer Hof an und ist dort wie auch außerhalb des Hauses als Empfangsdirektor eine Institution – nicht nur wegen der Rose im Revers. „Meine Hauptarbeit ist es, mich um an- und abreisende Gäste richtig zu kümmern. Außerdem schule ich den Nachwuchs.“ Heinrichs „Problem“ ist es, dass er immer noch gern arbeitet und nicht angesichts des Rentenalters sofort aus seiner Haut schlüpfen könnte. Hotelchef Karl Nüser weiß das wohl und sagte zu ihm: „Sie können

gern noch bleiben.“ Da zögerte der Empfangsdirektor nicht lange, denn er fühlt sich noch fit und möchte internationales Flair, Sprachenvielfalt und Anforderungen nicht missen. Der Theaterfan vergleicht das Hotel mit einer Bühne des Lebens: Jeder spielt diszipliniert und wandlungsfähig seine Rolle. Heute nutzt er die Chance einer reduzierten Stundenzahl. Hauptsächlich an Wochenenden ist er im Empfangsbereich oft präsent. Und heute kann er im voraus planen, wann er am Wochenende mit seiner Frau vielleicht eine kleine Reise unternimmt, den Wiesbadener oder den Mainzer Wochenmarkt genießt. Beide mögen es, dass man sich dort kennt und schätzen als norddeutsche Kenner besonders die Frische des Fisches. Ansonsten genießt die Frühstücksteher-Familie am Wochenende das Frühstück und das gemeinsame Kochen samt Küchenweib. Als Sohn eines För-

sters unternimmt der viel Esprit besitzende Mann sonntags gern große Wandertouren zwischen Fischzucht, Platte und Idstein oder hinunter vom Schläferskopf an den Rhein. Am meisten liebt er April und Mai, wenn die Natur erwacht. Er sagt: „Ich habe immer alles mit: ein Buch, Wasser, Wanderkarte, belegte Brote, etwas Schokolade oder Obst.“ In der Stadt sieht man den Wagner-Freund eher in seiner Berufskleidung, einem Stresemann. Meist geht der Gentleman aus dem Nerotal zu Fuß in das Hotel, doch bei Regen ist ihm im Bus einmal Folgendes passiert: Er traf auf eine Klasse mit etwa zehnjährigen Schülern. Ein mutiger Junge kam auf ihn zu und fragte: „Sind Sie der Beerdiger?“ Übrigens: Heinrichs Rose am Revers fristet in der Tasche mit dem Einstecktuch ein gutes Leben, denn sie steckt in einer kleinen Vase.

WIESBADEN Der Zivilcourage eines Zirkusdirektors verdankt es Peter Bento, dass er und seine jüdische Frau den Zweiten Weltkrieg überlebt haben. Der ehemalige Zirkusclown war Gast beim Europäischen Kolloquium für Zirkuskultur.

Von Sven Rindfleisch

Unter dem Motto „Faszination Clown“ lud das städtische Kulturdezernat zum fünften Mal zum Kolloquium ein. Unter den zahlreich angereisten Zirkus-Fachleuten war auch der in Wiesbadens belgischer Partnerstadt Gent gebürtige ehemalige Clown Peter Bento, der im Gespräch mit dem Kurier seine Geschichte erzählte.

„Sie können alle herkommen!“ Mit diesen Worten wird Zirkusdirektor Adolf Althoff 1943 zum Beschützer einer ganzen Familie. Es ist Zirkusclown Peter Bento, der aus Angst um seine jüdische Freundin Irene und das gemeinsame Baby all seinen Mut zusammennimmt und den gestrengen Zirkusdirektor bittet, Irene samt Schwester Gerda und Mutter Alice Unterschlupf zu gewähren. Der Zirkus Althoff wird für die junge Familie zum Versteck. Irene, die wie Peter aus einer traditionsreichen Artistenfamilie stammt, von den Nazis aber wegen ihrer jüdischen Abstammung Berufsverbot erteilt bekam, gibt sich fortan als Italienerin aus. Dank ihrem südländischen Aussehen und ihrer Sprachbegabung eine gute Tarnung.

So gut, dass es Irene sogar wagt, gemeinsam mit ihrem Peter als Weißclown in der Manege zu stehen. Während sich die Menge amüsiert, arbeiten die beiden oft mit einem Klob in Hals: Müssen sie doch auch für Nazi-Schergen spielen. Mütter wie jene, die Irenes Großmutter in einem Konzentrationslager ermordeten. Dazu lebten Peter und Irene permanent in der Angst, entdeckt zu werden. Glücklicherweise gelang es Zirkusdirektor Althoff immer, Bento und die Seinen rechtzeitig zu warnen, wenn mal wieder die Gestapo im An-



Zirkusdirektor Althoff rettete seiner Familie das Leben: der ehemalige Clown Peter Bento. Foto: privat

marsch war. „Wir mussten dann immer als glückliche Familie getarnt zum Angeln gehen“, erzählt Bento.

Für sein couragiertes Eintreten wurde Adolf Althoff 1995 vom Staat Israel in den Kreis der „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen. Mit Ende des Krieges steigt Peter Bento beim Zirkus Althoff aus, heiratet seine Irene und tritt mit seinem Vater im Zirkus Williams auf. Seiner Rolle als „dummer August“ blieb er bis ins hohe Alter treu. Mit kleinkariertem Sakkko und nur dezent aufgetragener Schminke erinnerte Bento in der Manege, wie er selbst sagt, an einen „besoffenen Baron“ und war unter anderem insgesamt 16 Jahre die Attraktion im Zirkus Krome. Heute leben der 83-jährige

Bento und seine gleichaltrige Frau in Eschollbrücken. An das sesshafte Leben können sich die beiden aber nur schwer gewöhnen: „Wäre meine Frau nicht krank, würde uns zu Hause nichts halten“, erzählt Bento. Ein Zirkusmensch brauche das Leben „auf der Reise“.

Er selbst kam beim Zirkus auf die Welt und verbrachte seine Kindheit in Südamerika. Seine Eltern waren dort mit dem Zirkus Sarrasani auf Tournee. Bevor Klein-Peter gemeinsam mit seinem Vater in der Manege stehen durfte, verdiente er sich ab seinem zehnten Lebensjahr erste Meriten als Pausenclown. „Alles was dazu nötig war, habe ich von meinem Vater gelernt“, erinnert sich Bento an das harte

Training. Einen guten Clown, erklärt er, erkenne man nicht an der Stärke des Applauses, sondern am Lacherfolg.

Die heutige poetische Art der Clowns sieht Bento daher kritisch. Ein Clown dürfe sich für „Schenkelklopfer-Gags“ nicht zu schade sein, genau das erwarteten die Leute und insbesondere die Kinder im Zirkus, der schließlich nicht zu Unrecht als „Theater des Volkes“ gelte. Früher hätten Zirkusdirektoren Clowns nur dann engagiert, wenn man das Lachen des Publikums bis in ihren Wohnwagen hören konnte, erzählt Peter Bento und fügt ver-schmitzt lächelnd hinzu: „Wir Bentos hatten deshalb nie Probleme, Engagements zu bekommen, denn unsere Auftritte waren stets Brüller.“

Wer soll für CDU ins Rathaus?

isa. WIESBADEN Wenn morgen Abend auf dem CDU-Kreisparteitag in Delkenheim die Delegierten ihre Kandidaten fürs Stadtparlament wählen, dann werden sie auf der Vorschlagsliste unter den ersten zehn Plätzen zwei, auf sicheren Plätzen sechs Jungpolitiker/innen finden.

„Die Junge Union ist gut vertreten“, freut sich Bundestagsabgeordnete Kristina Köhler, die für die JU im Siebenerausschuss gesessen hat. Dieses Gremium mit Parteichef Horst Klee, OB Hildebrand Diehl, Kämmerer Helmut Müller, Birgit Zeimetz-Lorz (beide Vize-Kreisvorsitzende), Dezernent Detlev Bendel, Andreas Guntrum und Köhler hat die Vorschlagsliste zusammengestellt. Bis zum Platz 41 sind die Plätze sicher, rechnet sich die CDU aus. Als Spitzenkandidat ist wieder Fraktionschef Bernhard Lorenz geplant, der im Vorfeld mitdiskutieren, aber nicht abstimmen durfte.

Eine Reihe altbekannter Namen finden sich auf der Liste, nach Lorenz seine Stellvertreter, die Stadtverordnetenvorsteherin Angelika Thiels und Hans-Martin Kessler. Unter den jungen Leuten, die sich Hoffnungen auf ein Mandat machen können, befindet sich auch eine Nichte des früheren Ministerpräsidenten Walter Wallmann, Astrid Wallmann.

Es wird ein langer Abend mit geheimer Wahl werden. Kampfkandidaturen, allerdings nicht für die vorderen Plätze, seien nicht ausgeschlossen, sagt Kristina Köhler.

Baulärm im Bahnhof Ost

red. WIESBADEN Wegen dringender Umbaumaßnahmen und zur Vermeidung von Betriebsbeeinträchtigungen kommt es im Bahnhof Wiesbaden-Ost in der Zeit vom 31. Oktober bis zum 3. November zu Lärmbeeinträchtigungen. Die Arbeiten müssen auch in der Nacht ausgeführt werden. Dabei werden Maschinen und laut schallende Mehrklanghörer zur Warnung der Arbeiter eingesetzt. Die Bahn bittet die Anwohner um Verständnis.

FANTASTISCHES 6-TAGE-ANGEBOT

STEUERN UND GEBÜHREN INKLUSIVE!

AB € 9,99

EINFACHER FLUG

MAILAND · RZESZOW · SHANNON · STOCKHOLM
(Bergamo) (Skavsta)

VIELE WEITERE TOLLE STRECKEN VERFÜGBAR!

Nyköping
www.nykoping.se

RYANAIR.de - FLY CHEAPER

BUCHEN SIE GÜNSTIGE HERBERGEN & B&B'S BEI WWW.HOSTELWORLD.COM/RYANAIR

Buchbar bis 02.11.05, Reisen vom 09.11.05 bis 09.02.06. Reisen zu großen Sportveranstaltungen und während der Schulfreien sind ausgeschlossen. Vorratlich Verfügbar. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Kreditkartengebühr beträgt €2,50 pro Passagier pro einfachem Flug. Direktflüge ab Frankfurt Hahn.